

## AUS DEM ROMAN:

„Aber in unseren Tagen gab es neben dem Fahrradfahren keine alternative Lösung der Fortbewegung. Die Wenigsten verfügten noch über Autos und noch weniger hatten die Möglichkeit, sie über die Straßen von Athen zu bewegen. Natürlich kannten wir keinen von denen persönlich. Einige andere, sicher mehr, schafften es noch, die Metro zu benutzen, aber wir gehörten auch nicht zu dieser privilegierten Kategorie. Ich kann Euch versichern, dass das letzte Mal das wir eine Euromünze zu Hause gesehen hatten vor zwei Monaten war, an einem Dienstag, gegen 6 Uhr 30 am Nachmittag, auf einem kleinen Tisch der Küche, neben einem halbgegessenen Sesamkringel.“ [...]

Ungefähr ein Jahr vorher hatten die Fernsehsender begonnen, einer nach den anderen zu schließen. (...) Am Ende waren nur noch drei Fernsehsender am Leben. Der staatliche war mit Abstand der unterhaltsamste.

[...]

Der bestimmte Journalist, den wir zärtlich Alptraum nannten, teilte mit einer Stimme einer Mischung aus vager Furcht, ständiger Drohung und plötzlichem Durchfall mit, dass es zu Unruhen auf Kreta gekommen sei.

- Extremistische und besonders gefährliche Subjekte versuchen, die pittoresken Straßen der Insel in einen Kampfschauplatz zu verwandeln.

Alptraum riet am Ende den Fernsehzuschauern, jede Art von Versammlungen zu meiden, jedweden Gewaltakt zu missbilligen und sich so zu verhalten, wie es sich für alle verantwortungsbewussten Europäischen Bürger schicke. Was also hieß, dass sie sich folgsam auf ihren Sesseln zurücklehnen sollten.

Die Ereignisse weckten irgendeine dunkle Ecke in meinem dunklen Hirn. Ich stellte die letzte Korbflasche Raki auf den Tisch, die mir mein enger Freund Nikos aus Kreta geschickt hatte. Vor drei Monaten war er zum Arbeiten auf die Insel gegangen und seither schickte er mir Mitteilungen und Raki. Wir stießen an und stürzten die ersten Gläser in einem Zug. Sofort füllte ich die zweiten. Ich wollte irgendetwas sagen, aber ich konnte nichts finden. Niemand machte den Mund auf.

Warum gab es Widerstand auf Kreta? Das hatte Alptraum natürlich gar nicht gesagt. Wir wussten es aber. Alle wussten es.

In drei Tagen würde der Wirtschaftsminister ein besonderes Abkommen mit einer Firma mit arabischen Interessen unterschreiben. Der griechische Staat überließ ihnen Gavdos zur Nutzung für 99 Jahre, bei Miete von zwei Millionen Euro pro Jahr. Das geehrte Parlament der Griechen hatte dem Gesetzentwurf mit überwältigender Mehrheit zugestimmt.

Natürlich war Gavdos nicht die erste Insel, die diesen Weg nahm. Es gab schon jetzt vier kleine Inseln im Ionischen und acht im Ägaischen Meer, sowie insgesamt zwölf Strände die an Firmen vermietet wurden waren. Gavdos aber war nicht weit von Kreta. Und Kreta war dagegen. Ich füllte die Gläser noch einmal. Wir leerten sie nochmals.

[...]

Nach den aktuellsten Berechnungen überstieg die Einwohnerzahl Athens nicht mal mehr als zwei Millionen. Während des letzten Jahres hatte fast die Hälfte der Einwohner sie endgültig Richtung Vorland verlassen. (...) . Nach der Welle des Großen Exodus, wie man sich angewöhnte zu sagen,

blieben viele Wohnungen, bis hin zu ganzen Gebäuden verlassen und unbewohnt. Ganz langsam begannen alle, die ihre eigenen Heime durch Pfändungen von Zinswuchern, hässliche Erpressungen durch den Staat und schleierhafte Devisenbanken verloren hatten, die leeren Gebäude zu vereinnahmen. Ich höre schon die Frage, die Euch auf den Lippen brennt: Aber wer, zu guter Letzt, wollte unter diesen Bedingungen noch in Athen leben? Um es kurz zu machen, es handelte sich um Menschen zweier großer Kategorien: Zur ersten gehörten alle die, die nirgendwo anders hingehen konnten, und zur zweiten, alle die immer noch diese Stadt liebten. Aber gab es von denen noch? Aber natürlich. Manchmal liebst Du leidenschaftlich auch eine alte Hure, die schon von fast allen vergewaltigt wurde. Besonders, wenn Du denkst, es handele sich um Deine Mutter.

[...]

In ihren graublauen Uniformen sahen die drei kurzgeschorenen Jungs aus wie lobotomierte Cousins von John Rambo. Sie fragten uns nach Ausweisen und Arbeitsbescheinigungen. Die zeigten wir ihnen. Auf meiner Bescheinigung stand „Angestellter eines Begräbnisinstituts“ und auf der von Tarzan „Theaterschauspieler“. Sie fingen, sie durchzugehen, die betreffenden Zahlen in ihre tragbaren Verifizierungsgeräte einzutippen und untereinander zu tuscheln.

Jetzt schon einige Monate war die Stadt nun offiziell in zwei Teile geteilt. Um in die sagenumwobenen „nördlichen Vororte“ zu gelangen, wenn nicht in deinem Ausweis stand, dass du dort wohnhaft wärst, musstest Du an einer Vielzahl von Blockaden privater Polizisten und speziellen Wächtern vorbei, denen legal erlaubt worden war, Waffen zu tragen. Von denen gab es überall jede Menge.

[...]

In unseren Tagen sahst Du Geld – in seiner materiellen Form, meine ich – fast gar nicht mehr. Selbst wenn du welches hattest, war es sehr gefährlich auch nur wenige Münzen aus der Tasche zu holen. Fast alle finanziellen Geschäfte liefen mit Kreditkarten ab. Diesbezüglich war ein spezielles Gesetz erlassen worden, jede Zahlung über 50 Euro musste elektronisch erfolgen.

Natürlich verfügten nur die Wenigsten über Kreditkarten. Die Restlichen überlebten entweder mittels der Spaghetti-Ausgabestellen oder durch Tauschhandel.

Ich weiß nicht, wer sie „Spaghetti-Hallen“ getauft hatte, aber der verquere Humor ist eine der besonderen Spezialitäten dieses Ortes. Die besagten Hallen waren die Orte, an denen jeden Mittag die Essensausgabe umsonst erfolgte, das heißt größtenteils Fußballstadien oder Basketballhallen. Du musstest nichts vorweisen, du stelltest dich einfach in eine unendliche Reihe Elender und danach, nach zwei drei Stunden Wartens, im Durchschnitt, gaben sie dir den magischen Plastikteller. Darin war ein Stück Brot und natürlich eine großzügige Portion labbriger Makkaroni mit einer roten Sauce, die an das Blut eines alten Vampirs erinnerte. Woher auch der Name Spaghettihalle kam. Der Staat bot die nicht aus Mitleid mit den Hungernden an, sondern ganz klar aus Gründen der öffentlichen Sicherheit. Vor einigen Monaten waren die ersten Bürger des Landes vor Hunger gestorben und eine nicht gekannte Unruhe begann sich unter der stummen Menge auszubreiten. Die herrschenden

Kreise fürchteten damals eine wirkliche Revolte. Ein Soziologe, der sich als sicher schlauer als seine traurigen Kollegen herausstellte, hatte es gewandt festgestellt:

„Der leicht leere Magen schläfert dich langsam ein. Die plötzliche Aussicht auf den Tod, aber, kann dich abrupt aufwecken. Vorsicht vor der Verzweiflung. Sie war schon immer die erste Zutat jeder Revolution.“ Der ansonsten gelähmte staatliche Apparat trat schnell in Aktion und so begannen die gratis Essensausgaben. Die Horden der Elenden begannen schnell, wieder in Hypnose zu verfallen.

Der Tausch war das andere Mittel, um zu überleben. Für dieses System gab es keine Regeln. Normalerweise gabst Du was Du hattest, und nahmst, was sie Dir gaben. Tarzan spielte in Theateraufführungen und jeden Abend gaben sie ihm einen Teller zu Essen, ein wenig besser als bei diesen Spaghettihallen. Frosso tauschte Schallplatten und Waldkräuter gegen ein wenig Fleisch und Zigaretten. Ich legte zwei Nächte die Woche Musik in der Bar „Bärin Ballerina“ in Thiseion auf, wo sie mich ein Getränk trinken ließen und soviel Salate essen, wie ich wollte. Gelegentlich bot ich meine Dienste auch dem Begräbnisinstitut „Der ehrenhafte Weg“ an. Ich überstellte einen Sarg und im Tausch aß ich gewöhnlich an der Ecke, neben den Angehörigen, die ihren Toten beweinten oder füllte meine Taschen, mit dem, was vom Leichenschmaus übrig blieb. Es gab natürlich auch Glückliche des Tauschhandels. Nikos, zum Beispiel, hatte Athen den Rücken gekehrt und arbeitete auf den Plantagen von Kreta. Dort gaben sie ihm unbegrenzt zu Essen, Raki und therapeutische Zigarren.

So überlebten wir und so fuhren wir Fahrrad. Mit gesenkten Köpfen.

[...]

Die offizielle Währung Griechenland war nunmehr der griechische Dirham. Er hieß griechischer Dirham, um sich vom bekannten marokkanischen Dirham zu unterscheiden. Warum Dirham? Nun ja, weil er so sehr an die Drachme erinnerte. Und dann warum nicht gleich die Drachme? Die diesbezügliche Verlautbarung der Regierung ließ keinen Zweifel.

„Auf diesem Gebiet hat die Drachme eine Geschichte von zweieinhalb Tausend Jahren. Wir haben uns ihrer offensichtlich nicht würdig erwiesen. Unsere Währung wird nur wieder die Drachme, wenn wir vermögen, das zu finden, was wir auf dem Weg verloren haben. Unsere Würde.“ Es folgte eine letzte offizielle Meldung, die noch mehr Gesprächsstoff bot. „Nationales Produkt Griechenlands stellt ab heute das indische Cannabis dar.““